

BAIE JAMES: INSTITUTIONALISIERUNG EINER INDIGENEN REGION¹⁾

Mit 4 Abbildungen und 3 Photos

H. PETER DÖRRENBÄCHER

Summary: James Bay: institutionalization of an indigenous region

In the middle of the 1970s the James Bay Cree and the Inuit of Northern Quebec have signed the historic James Bay and Northern Quebec Agreement. This first modern and comprehensive treaty between indigenous nations and institutions of the Canadian state was related to the development of the hydroelectric potential of the James Bay area by the public utility Hydro-Quebec. It was the basis for the development of indigenous self-government structures at the regional and local level and for the evolution of a region which is controlled and administered at least partly by the indigenous population.

This process of spatial differentiation and institutionalization will be reconstructed on the basis of a model which will be outlined in this paper. It combines reflections on the interrelations of different social, spatial and temporal levels of scale with PAASI's conception of the institutionalization of regions.

The process of institutionalization of an indigenous James Bay region consists of five phases which are characterized as follows: Phase 0: pre-institutionalization; Phase 1: evolution of a clearly defined territory and of rights bound to this territory; Phase 2: establishment of regional organizations and self-government structures; Phase 3: evolution of local self-government structures, decentralization and deconcentration of regional entities, social fragmentation and spatial symbols, and Phase 3+: regional identity and identification, reconciliation of the traditional and modern way of life and of the regional and local level.

Resulting from this reconstruction, the James Bay area will be characterized as a triadic region which could become a model for other multi-cultural regions.

Zusammenfassung: Im Zuge der Erschließung des Wasserkraftpotentials im Baie-James-Gebiet durch das staatliche Elektrizitätsversorgungsunternehmen Hydro-Québec haben die in N-Quebec lebenden Cree-Indianer und Inuit mit der Provinz Quebec und Kanada Mitte der 70er Jahre das historisch bedeutsame James-Bay-Abkommen geschlossen. Dieses erste sogenannte moderne und umfassende Abkommen zwischen indigenen Völkern und Institutionen des kanadischen Staates war und ist Grundlage für die Entstehung indigener Selbstverwaltungsstrukturen auf regionaler und lokaler Ebene und damit gleichzeitig für die Entstehung einer zumindest teilweise von der indigenen Bevölkerung kontrollierten und verwalteten Region.

Dieser sozialräumliche Entwicklungsprozeß wird auf der Grundlage eines Modellansatzes der Institutionalisierung von Regionen rekonstruiert. Dabei werden Überlegungen über den Zusammenhang unterschiedlicher räumlicher, zeitlicher und sozialer Maßstabebenen mit den von PAASI (1986) differenzierten "stages" der Institutionalisierung von Regionen verknüpft. Der rekonstruierte Prozeß setzt sich aus fünf Phasen zusammen, die sich durch folgende Merkmale auszeichnen: Phase 0: Prä-Institutionalisierung; Phase 1: räumliche Abgrenzung; Phase 2: Schaffung regionaler Organisationsstrukturen; Phase 3: Entstehung lokaler Organisationsstrukturen, soziale Fragmentierung, wachsende Bedeutung räumlicher und raumbezogener Symbole und Phase 3+: Identität und Identifikation, Zusammenführung der regionalen und lokalen Maßstabebene sowie des traditionellen und modernen Lebensstils.

Resultierend aus der Rekonstruktion dieses räumlichen Institutionalisierungsprozesses wird der Baie-James-Raum als eine triadische Region gedeutet, welche ein Modell darstellen könnte für andere multikulturelle Regionen.

1 Einleitung

Anfang der 70er Jahre begannen staatliche Unternehmen der Provinz Quebec mit der Erschließung und Ausbeutung des Wasserkraftpotentials eines Teils der in die Baie James und Baie d'Ungava mündenden Flüsse. Bis heute wurden dabei ein halbes Dutzend Wasserkraftwerke mit einer installierten Leistung von knapp 16.000 MW und Stauseen mit einer Fläche von 11.500 km² (dies entspricht etwa der Fläche von Schleswig-Holstein) errichtet. Dadurch wurde ein bis dahin kaum

zugängliches, vom wirtschaftlich entwickelten Süden Quebecs weitgehend isoliertes Gebiet geöffnet, welches etwa die Größe der Bundesrepublik Deutschland hat (Abb. 1). In diesem Raum lebten nicht mehr Menschen

¹⁾ Eigennamen und Ortsbezeichnungen, für die es keine deutschsprachige Bezeichnung gibt, werden, soweit sie die Provinz Quebec betreffen, in Französisch, soweit sie das übrige Kanada bzw. den kanadischen Bund betreffen, in Englisch wiedergegeben. Bei Einrichtungen der Cree wird die von diesen gebrauchte englische Bezeichnung übernommen.

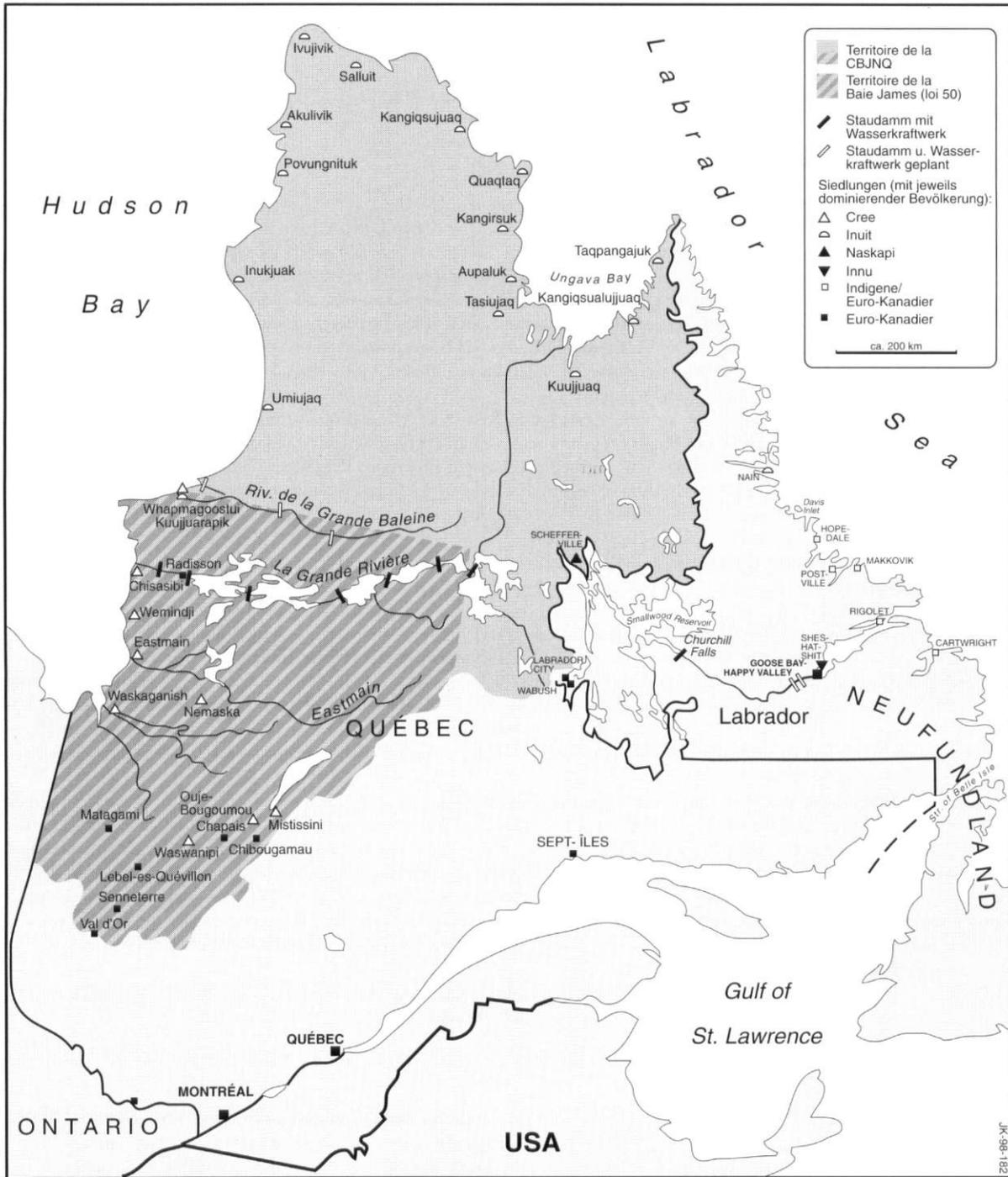


Abb. 1: Baie-James-Gebiet und Gebiet des Baie-James-Abkommens
James Bay Territory (bill 50) and James Bay Northern Quebec Agreement Territory

als in einer mitteleuropäischen Kleinstadt: einige Tausend Cree-Indianer und einige hundert Inuit, die ihre traditionelle, auf Jagd, Fallenstellerei und Fischfang

beruhende Lebensweise und Kultur durch die Erschließung der Wasserkraft und Öffnung ihres Lebensraumes massiv gefährdet sahen.

Zunächst versuchten sie, diese mit juristischen Mitteln zu stoppen. Später, nach intensiven Verhandlungen, schlossen sie ein Abkommen (Convention de la Baie James et du Nord québécois (CBJNQ)) mit der Bundes- und Provinzregierung. Außer dem von dem Baie-James-Wasserkraftprojekt unmittelbar tangierten Baie-James-Raum betrifft dieses Abkommen den gesamten Norden der Provinz, d.h. ein Gebiet von der Größe Deutschlands, Frankreichs und der Benelux-Staaten. Mit der Aufgabe ihrer indigenen Landansprüche wurde der Weg für die Erschließung und Nutzung der Wasserkraft und die wirtschaftliche Entwicklung Nord-Quebecs geebnet. Im Gegenzug erhielten die Cree und Inuit Kompensationszahlungen und regionale, später auch lokale Selbstverwaltungsrechte in einem Umfang, wie sie bis dahin keine andere indigene Nation Kanadas erworben hatte.

Im Zuge der Verhandlung und Umsetzung des Baie-James-Abkommens kam es zum Aufbau regionaler und lokaler Organisationsstrukturen und zur Ausdifferenzierung sozialer und sozialräumlicher Strukturen. Damit wurde der von den Cree und Inuit bewohnte Raum als „Region“ institutionalisiert.

2 Institutionalisation der Region als Zusammenspiel unterschiedlicher sozialer, räumlicher und zeitlicher Maßstabebenen

Im folgenden wird dieser Prozeß räumlicher Differenzierung und Institutionalisierung rekonstruiert, soweit er den von den Cree bewohnten Teil des Konventionsgebietes südlich des 55. Breitenkreises betrifft. Dabei wird von einer Konzeption der Region ausgegangen, wie sie die sog. „New Regional Geography“ (vgl. beispielhaft PRED 1984; GILBERT 1988; WOOD 1996) auf der Grundlage der GIDDENS'schen Strukturierungstheorie (vgl. GIDDENS 1979; 1985; 1988; FLIEDNER 1993, 218–220)²⁾ entwickelt hat. Demnach ist Region:

– einerseits das Medium sozialer Strukturierung, welches zwischen Struktur und Handlung vermittelt und dadurch soziale Wirklichkeit konstituiert (MASEY 1995, 51), und

– andererseits Ausdruck und Produkt sozialer Praxis (im Sinne von LEFEBVRE 1991, insbes. 53–59; vgl. FLIEDNER 1993, 235).

Region wird aufgefaßt als Strukturierungsprozeß, bei dem unterschiedliche soziale, räumliche und zeitliche Maßstabebenen miteinander verknüpft werden (vgl. VAN PAASSEN 1976, 329f). Dabei interessiert weniger, was in diesem Raum ist und wie er strukturiert ist, sondern, wie er im Rahmen der Strukturierung entsteht bzw. geschaffen und strukturiert wird (vgl. LEFEBVRE 1991, 37): „Nicht die Struktur bildet das Kerninteresse, sondern die Strukturierung“ (WERLEN 1995, 78; vgl. auch PRED 1984, 279; GILBERT 1988, 217; PUDUP 1988, 380)³⁾.

Im folgenden soll der an der Baie James abgelaufene Prozeß räumlicher Differenzierung mit Hilfe eines Konzeptes der Institutionalisierung von Regionen rekonstruiert werden, welches der finnische Geograph PAASI (1986) entwickelt hat. Dieser unterscheidet folgende vier *stages* der Institutionalisierung von Regionen: 1. Entstehung einer klar definierten territorialen Gestalt; 2. Schaffung von regulierenden Institutionen, welche auf diesen klar definierten Raum bezogen und beschränkt sind; 3. Entstehung räumlicher und raumbezogener Symbole und 4. Entwicklung einer regionalen Identität und Identifikation der Region als Einheit von innen wie von außen.

Der von PAASI gebrauchte englische Begriff *stage* kann in mehrfacher Hinsicht gedeutet werden (DÖRRENBÄCHER 1997, 5f): 1. Im Sinne von *Stufe/Stadium* hat der Begriff *stage temporale Bedeutung*, d.h. *stages* folgen zeitlich aufeinander. Insofern als sich die soeben genannten *stages* teilweise gegenseitig bedingen, erscheint eine stufenhafte Abfolge eher unwahrscheinlich. So betont PAASI selbst, daß die *stages* nicht in einer Reihe aufeinander folgen, d.h. diachron, sondern auch synchron ablaufen können. 2. Dementsprechend können wir *stage* auch im Sinne von *Bühne* verstehen. Diese *räumliche Konnotation* des Begriffs stellt vor allem auf die Dramatik und Dramaturgie der Institutionalisierung ab. Dabei muß jedoch betont werden, daß sich der Prozeß räumlicher Institutionalisierung nur durch Bezugnahme auf die Bühnen-Umwelt, d.h. durch Verknüpfung von Vorgängen erschließt, welche sich auf räumlich und zeitlich unterschiedlichen Schauplätzen abspielen bzw. abgespielt haben. Dies führt uns zu einer dritten Deutung des Begriffs *stage*, nämlich im Sinne von *Hierarchie und Maßstab*. In diesem Zusammenhang geht es darum, die dialektische Verknüpfung lokal-spezifischer Alltags-Handlungen und langfristig institu-

²⁾ Die GIDDENS'sche Strukturierungstheorie und ihre Bedeutung für die Geographie werden anschaulich dargestellt von WERLEN (1995, 77f); siehe in diesem Zusammenhang auch JAEGER und STEINER (1988) sowie REICHERT (1988). Frühe Auseinandersetzungen mit der Strukturierungstheorie und Bemühungen zu deren Integration in die Humangeographie sind die Arbeiten von GREGORY (1980) und THRIFT (1983).

³⁾ PRED (1984) bezeichnet dementsprechend Region als „historisch-kontingenten Prozeß“.

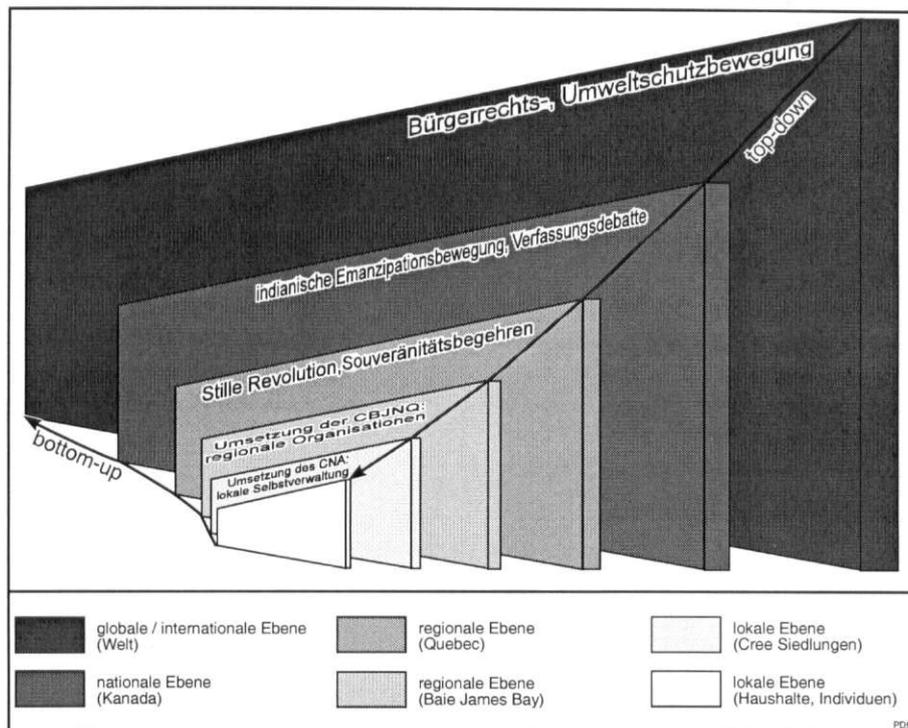


Abb. 2: Verknüpfung räumlicher und sozialer Maßstabsebenen
Interconnection of social and spatial levels of scale

tionalisierter Strukturzusammenhänge, d.h. zwischen unterschiedlichen sozialen, räumlichen und zeitlichen Maßstabsebenen (vgl. AASE 1994, 51; MURPHY 1991, 29; HOWITT 1993, 34) zu berücksichtigen⁴⁾. So beziehen wir in die nachfolgende Untersuchung folgende räumlich-administrativen Maßstabsebenen ein:

- lokale Ebene I: Haushalte, Individuen,
- lokale Ebene II: Siedlungen,
- regionale Ebene I: Baie-James-Raum (Untersuchungsgegenstand),
- regionale Ebene II: Provinz Quebec,
- nationale Ebene: Kanada und
- globale/internationale Ebene (Abb. 2).

Der zu rekonstruierende Prozeß erfolgte nicht nur durch die Verknüpfung und das Zusammenspiel unterschiedlicher sozial-räumlicher, sondern auch zeitlicher Maßstabsebenen. Die rekonstruierte räumliche Differenzierung und Institutionalisierung kann aufgefaßt werden als das Ergebnis von Teilprozessen (Phasen), welche sich aus der dialektischen Verschränkung einer

Vielzahl kurzer Einzelereignisse mit langfristigen Strukturzusammenhängen im Sinne BRAUDELs "longue durée" (BRAUDEL 1977; vgl. auch PUDUP 1988, 378) ergeben. Zur Operationalisierung dieses Zusammenwirkens unterschiedlicher zeitlicher Maßstabsebenen bietet sich die Unterscheidung zwischen sogenannten "big structures", "large processes" und "small events" durch STORPER (1988) an.

Strukturierende Prozesse und Teilprozesse setzen sich aus einer Vielzahl kurzer und kurzfristiger Einzelereignisse zusammen. Der Ablauf von Prozessen kann dabei jedoch nicht aus den Einzelereignissen als solchen gedeutet werden, sondern nur unter Berücksichtigung des Kontextes, in dem diese Ereignisse stattfinden bzw. stattgefunden haben. Prozesse „reifen“ durch lokalisierte Einzelereignisse, welche unter bestimmten strukturellen Rahmenbedingungen in einer spezifischen Kombination stattfinden. Damit sind sie mehr als die Summe der sie konstituierenden Einzelereignisse (vgl. HOWITT 1993, 36). Abgeschlossen bzw. eingeleitet werden Prozesse und Teilprozesse jedoch meistens durch besondere Schlüsselereignisse, deren Wirkung sich erst aus dem strukturellen Kontext und der spezifischen Kombination von Ereignissen ergibt, welche oft an verschiedenen Schauplätzen stattfinden.

⁴⁾ HOWITT (1993) spricht in diesem Zusammenhang von einer Dreifach-Helix, bestehend aus Raum (Geographie), Zeit (Geschichte) und Sozialem (Soziologie).

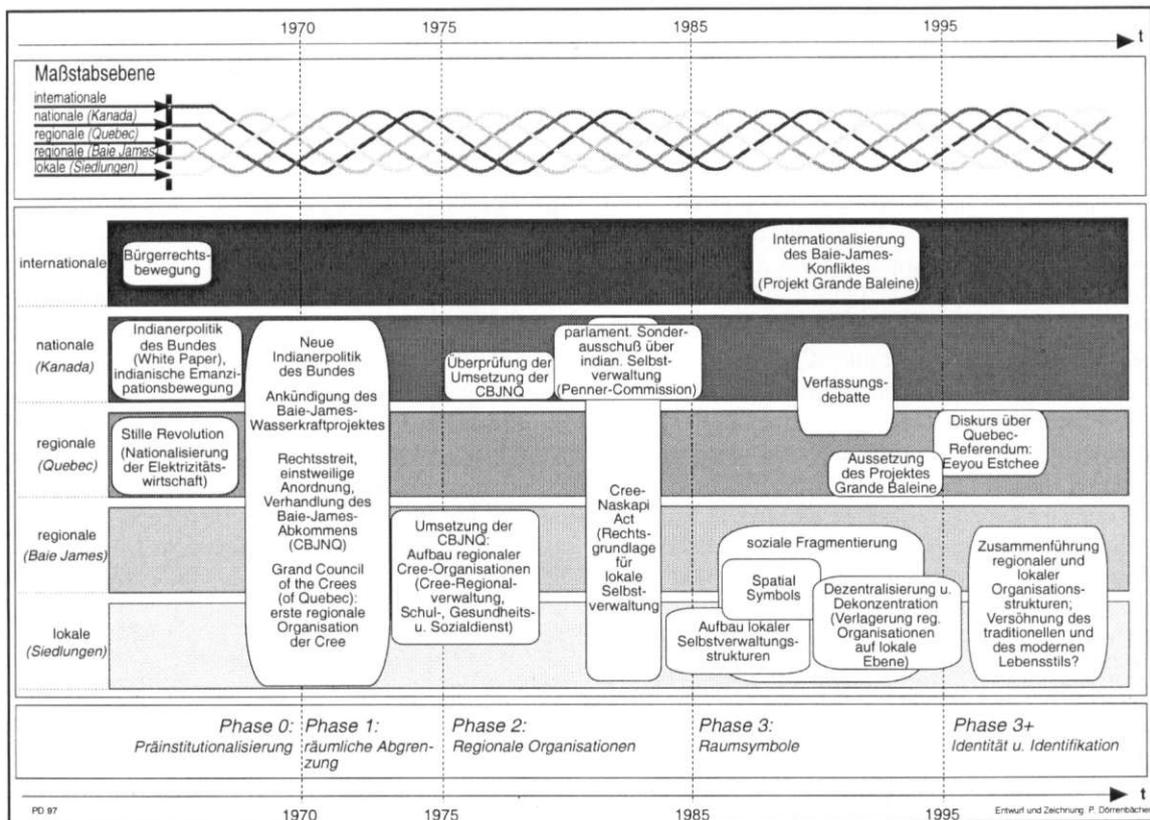


Abb. 3: Phasen der Institutionalisierung der Baie-James-Region
Phases of the institutionalization of the James Bay Region

3 Phasen der Institutionalisierung des Baie-James-Raumes

Nachfolgend wird die Institutionalisierung des Baie-James-Raumes unter Berücksichtigung des Zusammenwirkens dieser sozialen, räumlichen und zeitlichen Maßstabsebenen rekonstruiert. Dabei können wir insgesamt fünf Phasen unterscheiden (Abb. 3).

Phase 0 (vor 1971): Prä-Institutionalisierung

Die Verhandlung des Baie-James-Abkommens und die nachfolgende Institutionalisierung des Baie-James-Raumes ist nur aus dem Kontext gegebener Rahmenbedingungen und früherer gesellschaftlicher Prozesse nachvollziehbar, welche hier als „Phase 0“ („Prä-Institutionalisierung“) zusammengefaßt und eigens in die Untersuchung einbezogen werden. Dazu gehören:

- auf nationaler Ebene die sich seit den 60er Jahren formierende Emanzipationsbewegung der indigenen Bevölkerung und der Wandel der staatlichen Indianerpolitik (vgl. MILLER 1989; DICKASON 1992; FRIDERS 1993),

- auf nationaler und provinzieller Ebene die Mystifizierung des kanadischen und Quebecer Nordens als das „verheißene Land“ (MORISSONNEAU 1978) zur Stärkung der nationalen Identität der Anglokanadier bzw. der Frankokanadier gegenüber den US-Amerikanern bzw. Anglokanadiern (HODGINS et al. 1977; vgl. auch MORISSET 1985),
- auf regional-provinzieller Ebene die Nationalisierung der Elektrizitätserzeugung (vgl. SAURIOL 1962; BOLDOC et al. 1984; CHANLAT et al. 1984). Diese muß im Zusammenhang gesehen werden mit dem wirtschaftlichen, sozialen und technischen Emanzipationsprozeß der frankophonen Provinz Quebec, welcher in den frühen 60er Jahren begonnen hatte und unter dem Begriff „Stille Revolution“ in die kanadische Geschichte eingegangen ist (vgl. RIOUX 1969; THOMSON 1984; McROBERTS 1993). Nur in diesem Kontext vermag man die identitätsstiftende Bedeutung der Aktivitäten des staatlichen Elektrizitätserzeugers Hydro-Québec im allgemeinen und des Baie-James-Projektes im besonderen zu verstehen (vgl. GAGNÉ 1975; BOURASSA 1973).

Phase 1 (1971–1975): Räumliche Abgrenzung (Verhandlung des Baie-James-Abkommens)

Phase 1 begann im Sommer 1971, kurz nach Ankündigung des Baie-James-Wasserkraftprojektes. Abgeschlossen wurde sie mit der Unterzeichnung des Baie-James-Abkommens im November 1975 (vgl. DIAMOND 1977; RICHARDSON 1976). Unterteilt werden kann die erste Phase der Institutionalisierung des Baie-James-Raumes in drei Teilphasen: 1. In der Initialphase (bis Herbst 1972) kam es erstmals zu einem politischen Diskurs, an dem sich Vertreter aller Cree-Siedlungen des Baie-James-Raumes beteiligt hatten. Mit Hilfe von Bundesmitteln bedienten sich diese erstmals der Expertise externer umwelt- und rechtswissenschaftlicher Berater, um die möglichen Folgen des Wasserkraftprojektes auf ihre Lebensweise abzuschätzen. 2. Nachdem die Cree und Inuit im Herbst 1972 gegen das Wasserkraftprojekt geklagt hatten, kam es zu einem mehrmonatigen, gerichtlichen Anhörungsverfahren, in dem die Cree darüber Zeugnis ablegten, daß sie immer noch die traditionelle, auf Jagd und Fallenstellerei basierende Lebensweise praktizierten. Das Anhörungsverfahren war in mehrfacher Hinsicht bedeutsam: Es stärkte das regionale und kulturelle Zusammengehörigkeitsgefühl der Cree und verdeutlichte der Bevölkerung im Süden Kanadas, daß der Baie-James-Raum nicht menschenleer ist, sondern seit Jahrtausenden von einer Bevölkerung mit eigener Kultur bewohnt wird. Das Anhörungsverfahren war ferner eine Antizipation der späteren Verhandlungen, welche schließlich zum Abschluß des Baie-James-Abkommens führten. Zu dieser Verhandlung kam es, als das Obere Gericht der Provinz im November 1973 eine einstweilige Verfügung gegen den Weiterbau am Baie-James-Projekt (MALOUF 1973) aussprach, welches jedoch eine Woche später vom Berufungsgericht suspendiert wurde. Beide Urteile stellten insofern Schlüsselereignisse dar, als sie beide Regierungsebenen und die indigene Bevölkerung zur Beilegung des Konfliktes auf dem Wege von Verhandlungen motivierten. 3. Die Phase der Verhandlungen wurde bestimmt von einem intensiven, auf lokaler und regionaler Ebene geführten politischen Diskurs der Cree, bei dem Ansätze regionaler und lokaler Selbstverwaltung entwickelt wurden. Gleichzeitig gründeten die Cree mit dem *Grand Council of the Crees (of Quebec)* (GCCQ) ihre erste regionale politische Organisation.

Für die Institutionalisierung einer Region im Sinne von PAASIS Konzeption hatten die Verhandlung des gleichnamigen Abkommens und das Abkommen selbst aus folgendem Grund zentrale Bedeutung: Es kam zu einer klaren territorialen Abgrenzung des rd. 1 Mio. km² großen Konventionsgebietes. Dieses wurde in drei

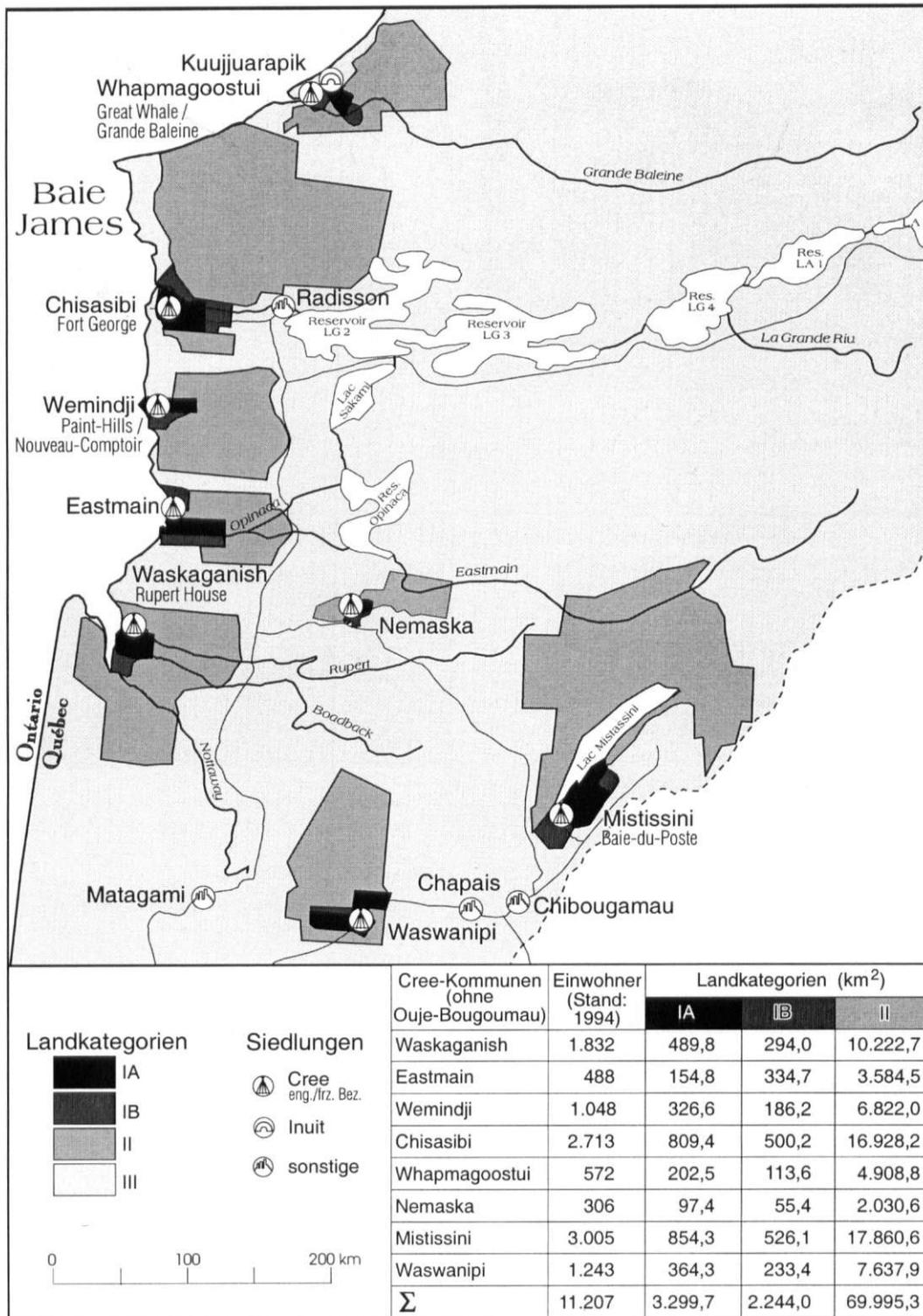
verschiedene Landkategorien unterteilt (Abb. 4), in denen die indigene Bevölkerung aus Cree und Inuit⁵⁾ unterschiedliche Selbstverwaltungs- und Nutzungsrechte genießt (Québec 1991). Auf dem Gebiet ihrer Siedlungen (Kategorie I) hat sie exklusive Nutzungs- und Nutznießerrechte. Später, mit Inkrafttreten des Cree-Naskapi Act (Canada 1984) erhielten die Cree (und Naskapi) auf diesem Gebiet weitgehende Selbstverwaltungskompetenzen (TÉTREAU 1987). Auf dem Land der Kategorie II genießt allein die indigene Bevölkerung Jagd-, Fischerei- und Fallenstellerrechte (Photo 1). Für Entwicklungsprojekte und zur Ausbeutung mineralischer Rohstoffe kann die Provinz dieses Land zwar in Anspruch nehmen, muß die indigene Bevölkerung jedoch durch Ersatzland bzw. durch Geldzahlungen entschädigen. Der mit rund 85% bei weitem größte Teil des Konventionsgebietes gehört zur Kategorie III; abgesehen von einigen Jagdprivilegien genießt die indigene Bevölkerung hier keine Sonderrechte.

Phase 2 (1976–1984): Schaffung regionaler Organisationsstrukturen (Umsetzung des Baie-James-Abkommens)

Die Umsetzung des Baie-James-Abkommens führte zur Entstehung umfassender regionaler Organisationsstrukturen (vgl. LA RUSIC et al. 1979; VINCENT u. BOWERS 1985; SALISBURY 1986; DÖRRENBÄCHER 1994; 1996a). Bis in die Mitte der 80er Jahre wurde eine Vielzahl regionaler Cree-Körperschaften und gemischter Cree-/Regierungsorganisationen gebildet. Diese betätigen sich in den wichtigsten Bereichen öffentlicher Verwaltung und Daseinsvorsorge sowie in der Wirtschaft. An dieser Stelle seien nur einige Körperschaften bzw. Tätigkeitsbereiche genannt, welche für die Institutionalisierung einer von der indigenen Bevölkerung teilweise verwalteten Region besonders bedeutsam waren und sind, wie z.B.:

- selbstverwalteter Gesundheits-, Sozial- und Schuldienst (vgl. CSB/CSC; DIAMOND 1987),
- Beteiligung an der Umweltverwaltung (z.B. Durchführung von Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen; DÖRRENBÄCHER 1997, Kap. 8.2.3.2),
- Beteiligung an der Kontrolle und Verwaltung des Jagdsektors (vgl. FEIT 1979; 1982; SCOTT u. FEIT 1992),

⁵⁾ Drei Jahre nach Unterzeichnung des Baie-James-Abkommens schlossen die Naskapi mit der Bundes- und der Provinzregierung ein ähnliches Abkommen (Convention du Nord-est québécois).



Kartographie: H.P. Dörrenbächer 1996

Abb. 4: Landkategorien (Cree) gemäß CBJNQ und Toponymie
Land categories (Cree) pursuant to JBNQA and toponymy



Photo 1: Landkategorien gemäß Baie-James-Abkommen

Photo: H.P. DÖRRENBÄCHER

Land categories pursuant to the James Bay Agreement

– Einrichtung eines Einkommenssicherungsprogramms für Cree-Jäger und Fallensteller zur Erhaltung und Förderung der traditionellen Wirtschafts- und Lebensweise (ebd.).

Mit Hilfe der Kompensationsmittel, welche den Cree (und Inuit) im Rahmen der Umsetzung des Abkommens gezahlt wurden, bauten diese lokale und regionale Wirtschaftsunternehmen auf, vor allem im Dienstleistungssektor. In diesem Zusammenhang sind insbesondere der regionale Luftverkehr der Cree zu erwähnen.

Der Wandel der Cree zu einer Gesellschaft, in der neben der traditionellen Jagd die moderne Wirtschaft und Lebensweise zunehmende Bedeutung erlangen, machte es notwendig, daß nicht nur das traditionelle Verhältnis der Cree zum Land, sondern auch die moderne Variante dieser neuen Lebensverhältnisse institutionalisiert wurde. Insbesondere der Aufbau regionaler Körperschaften und Verwaltungsstrukturen, aber auch der Bedeutungswandel, welchen die traditionelle und die moderne Wirtschaft erfahren hatten, zwangen zum Aufbau leistungsfähiger Verkehrsverbindungen. Angesichts der klimatischen Verhältnisse, der großen Entfernungen und der bis heute fehlenden Straßenverbindungen zu einem Teil der Cree-Siedlungen ist dies nur durch Entwicklung des Luftverkehrs möglich. Der Aufbau der von den Cree selbst kontrollierten Fluggesellschaft Air Creebec, welche regelmäßige inner- und überregionale Verbindungen anbietet, war bedeutsam für die Festigung der neu geschaffenen regionalen Organisations- und Selbstverwaltungsstrukturen, die Entstehung eines neuen Regionalbewußtseins unter den Cree und die Identifizierung des Baie-James-Raumes als einer von den Cree be-

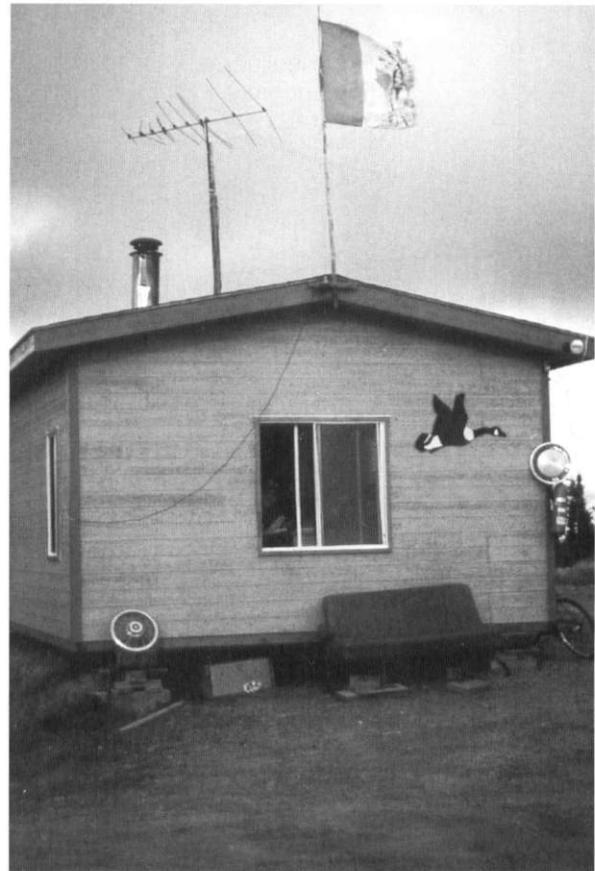


Photo 2: Zugangskontrolle zum Land der Kategorie 1A gemäß Baie-James-Abkommen und Cree-Naskapi (of Quebec) Act durch die Chisasibi-Band(e)

Photo: H.P. DÖRRENBÄCHER

Access control to land category 1A pursuant to the James Bay Agreement and Cree-Naskapi (of Quebec) Act, Chisasibi band

wohnten und teilweise kontrollierten Region, bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Präsenz von Air Creebec auf dem Montrealer Flughafen Dorval (vgl. DÖRRENBÄCHER 1996b, 38). In dieser bis 1984 reichenden zweiten Phase des hier zusammengefaßten räumlichen Institutionalierungsprozesses wurden nicht nur die organisatorischen Grundstrukturen auf regionaler Ebene geschaffen, sondern auch die Voraussetzungen für den Aufbau lokaler Strukturen.

Phase 3 (1984 bis Mitte der 90er Jahre): Entstehung lokaler Organisationsstrukturen, das Problem der Fragmentierung und die wachsende Bedeutung räumlicher und raumbezogener Symbole

Nach dem Inkrafttreten des Cree-Naskapi Act im Jahre 1984 entstanden neben den regionalen auch

lokale Selbstverwaltungsstrukturen (vgl. TÊTREAU 1987). Die Cree-Siedlungen, die aus der Vormundschaft des Bundes-Indianerministeriums entlassen worden waren, verfügen heute über Rechte, die denen anderer lokaler Gebietskörperschaften in Kanada weitgehend entsprechen. Als juristische Personen sind sie u.a. dazu befugt, Verträge zu schließen, Verordnungen zu erlassen, ihr Budget selbst zu verwalten und Anteile an Wirtschaftsunternehmen zu besitzen. Wie jede Gemeindeverwaltung bestimmen sie die Flächennutzung auf ihrem Territorium und können Nicht-Angehörigen der Cree-Band(e) sogar den Zugang zu ihrem Territorium verweigern (Photo 2). Ferner haben sie die Kompetenz zur Einrichtung von Dienststellen einer eigenen Ortspolizei. In den Siedlungen werden mehr und mehr Funktionen der zuvor geschaffenen regionalen Körperschaften ausgeübt. Diese von den Cree favorisierte Dezentralisierung und Dekonzentration von Funktionen und Kompetenzen hat deren soziale und ökonomische Entwicklung jedoch nicht gestärkt. Vielmehr hat sie die Fragmentierung der Cree untereinander und zwischen der lokalen und regionalen Maßstabebene gefördert. Die wichtigsten Gründe sind: 1. Die Siedlungen verfügen nicht über das Humankapital, das Know-how und die materiellen Ressourcen, welche für die Führung und den Betrieb leistungsfähiger Verwaltungs- und Wirtschaftsorganisationen notwendig wären. Angesichts dieser Knappheit wirkt die Duplizität regionaler und lokaler Organisationsstrukturen entwicklungshemmend. 2. Die Organisationskultur der geschaffenen Selbstverwaltungskörperschaften und Wirtschaftsunternehmen entspricht nicht der Cree-Kultur und Lebensweise. Die neuen Einrichtungen arbeiten wenig effizient und effektiv. Nur wenige Cree verfügen über die Qualifikationen, die für die Übernahme von relevanten Funktionen in diesen Organisationen notwendig wären.

Die Folge sind Ämterhäufung, schwer überbrückbare Rollenkonflikte und Überlastung dieses Personenkreises. Beobachtbar ist eine zunehmende Fragmentierung der Cree in folgende soziale Kategorien: 1. die Führungselite, welche in die modernen Selbstverwaltungsstrukturen integriert ist. Sie und ihre Angehörigen sind wegen der in den neuen Organisationen gezahlten Gehälter und der häufigen Mehrfachfunktionen sehr wohlhabend. Dadurch unterscheidet sich ihr Lebensstil von dem der übrigen Bevölkerung. 2. die Alten, respektvoll "elders" genannt, die dank eines Einkommenssicherungsprogramms immer noch zu einem großen Teil der Jagd und Fallenstellerei nachgehen. Viele von ihnen leben unterhalb der Armutsgrenze. Ihr Lebensstil und -standard werden durch die voranschreitende Ressourcenerschließung im Baie-James-



Photo 3: Symbolhafte Architektur öffentlicher Gebäude: Schule des Cree School Board in Waswanipi in der Form eines indianischen Tipi

Photo: H.P. DÖRRENBÄCHER

Symbolic architecture of public buildings: Tipi-shaped school building of the Cree School Board in Waswanipi

Raum zunehmend bedroht. 3. die schnell wachsende Kategorie der Jugendlichen. Ihre Situation ist besonders prekär. Denn sie sind weder in den modernen Selbstverwaltungsstrukturen noch im traditionellen Wirtschaftssektor integriert. Sie sind in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen psychischen und physischen Gesundheitsproblemen betroffen.

Auf der einen Seite haben die neuen Organisationsstrukturen zwar die mit dem sozialen und technischen Wandel einhergehende Fragmentierung zusätzlich verstärkt. Auf der anderen Seite haben sie eine starke symbolische Bedeutung und stärken die nationale, kulturelle und regionale Identität. Wesentlich ist dabei die Raumbezogenheit und Räumlichkeit der Symbolik der neuen Organisationsstrukturen. Fast alle regionalen

und lokalen Körperschaften haben graphische Symbole kreiert mit Bezügen nicht nur zu ihrer offiziellen Funktion, sondern auch zu ihrem Standort, ihrem Operationsgebiet und der traditionellen Indianerkultur. Der im Rahmen des hier dargestellten Prozesses geschaffene Raum wurde dabei selbst zum Symbolträger, wie die Architektur und die Grundrisse einiger der in den vergangenen Jahren errichteten öffentlichen Gebäude und Siedlungen belegen (Photo 3). Die indigene Identität des Baie-James-Gebietes wird jedoch insbesondere durch den Gebrauch der Cree-Sprache deutlich. Sie manifestiert sich in den eigenen Bezeichnungen für viele Körperschaften, am deutlichsten aber in der Toponymie. In den vergangenen 10 bis 15 Jahren haben die meisten Cree-Orte ihre von den englisch- bzw. französischsprachigen Pelzhändlern und Handelsorganisationen erworbenen Bezeichnungen abgelegt und Namen in Cree angenommen, welche meist die Topographie bzw. besondere landschaftliche Elemente des Standortes beschreiben (DÖRRENBÄCHER 1996b, 39; Abb. 4).

Phase 3+ (seit etwa Mitte der 90er Jahre): Identität und Identifikation (Zusammenführung der regionalen und lokalen Maßstabebene sowie des traditionellen und modernen Lebensstils)

Die jüngste Phase⁶⁾ der Institutionalisierung des Baie-James-Raumes zu einer indigenen Region ist geprägt vom Diskurs über die soeben aufgezeigten Probleme der Fragmentierung und das teilweise Scheitern der geschaffenen Organisationsstrukturen sowie von Ansätzen zur Überwindung dieser Probleme. Insbesondere die jungen und alten Cree suchen gemeinsam nach einem „dritten Weg“, welcher die traditionelle und moderne Lebensweise miteinander versöhnt. Diesem Zweck dient auch das erste regional verbreitete Cree-Magazin „The Nation“, welches über die Cree betreffende politische Tagesfragen, kulturelle Ereignisse und soziale Probleme berichtet und dabei eine Brücke schlägt zwischen der modernen und der traditionellen Welt der Cree. Die Zeitschrift – selbst Ergebnis des tiefgreifenden sozialen Wandels der Cree seit den 70er Jahren – hat eine stark vereinigende Wirkung und ist deutlicher Ausdruck einer neuen regionalen Cree-Identität.

Wie im Jahre 1971, als der Quebecer Ministerpräsident die Erschließung des Wasserkraftpotentials im Baie-James-Raum angekündigt hatte, scheinen in den 90er Jahren externe Schlüsselereignisse wiederum eine

neue Phase der Institutionalisierung des Baie-James-Raumes einzuleiten. Das Scheitern der Jahre dauernden Debatte über die kanadische Verfassung (Abkommen von Meech Lake im Jahre 1990 und Charlottetown-Abkommen im Jahre 1992) – dabei ging es insbesondere um den Status der frankophonen Provinz Quebec und die Rechte der indigenen Bevölkerung – verursachten Frustrationen nicht nur unter den Quebecern, sondern auch unter den Cree. Schlüsselereignisse für die Institutionalisierung des Baie-James-Raumes als indigene Region waren die in diesem Kontext erfolgte Wahl der Parti québécois-Regierung im Jahre 1994 und das von dieser Regierung im Herbst 1995 durchgeführte Referendum über die Souveränität der Provinz Quebec: Aufgrund der Tatsache, daß die Verfassung des Bundes die durch das Baie-James-Abkommen erworbenen Rechte der Cree schützt, die Provinz aber für eine weitere Erschließung dieses Raumes eintrat und heute immer noch eintritt (The Nation, 4.7.1997), fühlten sich die Cree durch das Referendum als Volk existenziell bedroht. Sie bestanden sowohl auf der Integrität des von ihnen seit Jahrtausenden bewohnten Raumes als auch darauf, daß dieser durch das Baie-James-Abkommen geschaffene Raum Teil Kanadas bleibe (GCCQ 1995). Der Diskurs über das Schicksal des von den Cree bewohnten Raumes führte zu einer Stärkung ihrer regionalen Identität. Beleg dafür ist, daß die Cree diesen Raum von nun an nur noch in ihrer eigenen Sprache als „Eeyou Estchee“ (Land des Volkes) bezeichneten. „Eeyou Estchee“ wurde zur identitätsstiftenden Klammer zwischen traditionellen und modernen Cree (vgl. Cree Eeyou Estchee Commission 1995). Außerhalb des Baie-James-Raumes hat „Eeyou Estchee“ den Diskurs über das Referendum beeinflusst, möglicherweise sogar dessen Ergebnis bedingt, d.h. der Raum, dessen Institutionalisierung hier zusammenfassend rekonstruiert wurde, wird nun auch von außen als Einheit identifiziert.⁷⁾

Mit Bezug auf die indigene Bevölkerung durchlief der sich im Zuge der Erschließung des Wasserkraft-

⁶⁾ Da diese Phase noch nicht abgeschlossen ist, wird sie nicht als Phase 4, sondern 3+ bezeichnet.

⁷⁾ Diese Identifizierung des Baie-James-Raumes als indigene Region kann jedoch nicht losgelöst gesehen werden von den (Identität stiftenden) Aktivitäten der Cree auf internationaler Ebene gegen den Bau weiterer Wasserkraftwerke in ihrem Lebensraum (Projekt James Bay II: Grande Balaine/ Great Whale). Im Rahmen dieser Maßnahmen haben die Cree den Status einer „Non-Governmental Organization“ bei den Vereinten Nationen erreicht. Wie keine andere indigene Nation haben sie durch ihre Aktivitäten auf der internationalen Bühne das politische Geschehen in Kanada beeinflusst (vgl. BARDEN 1994; BARKER a. SOYEZ 1994; SOYEZ 1995 und SOYEZ u. BARKER 1998).

potentials differenzierende Baie-James-Raum alle von PAASI aufgeführten *stages* der Institutionalisierung einer Region. Vieles spricht jedoch dafür, daß dieser Raum keine ausschließlich indigene Region sein wird.

4 Ausblick: Baie James als triadische Region?

Wie der jüngste Diskurs gezeigt hat, ist das Schicksal dieses neu entstandenen Raumes auf das engste mit jenem der Provinz Quebec und des Staates Kanada verbunden. In ihm manifestiert sich die gegenseitige Abhängigkeit der indigenen Bevölkerung (Cree, Inuit und Naskapi), der frankophonen Provinz Quebec und des kanadischen Bundes. Ein unter diesen Bedingungen institutionalisierter Raum wäre in mehrfacher Hinsicht eher als eine „triadische“, d.h. gleichermaßen indigene, kanadische wie auch Quebecer Region zu bezeichnen (DÖRRENBÄCHER 1996b, 42; vgl. auch DÖRRENBÄCHER 1994): 1. Die indigene Identität dieses Raumes wird nur in dem Maße zu bewahren sein, wie die Cree (sowie Inuit und Naskapi) akzeptieren, daß das Baie-James-Gebiet auch als eine kanadische und Quebecer Region institutionalisiert ist. Angesichts der begrenzten Tragfähigkeit des Baie-James-Raumes und des äußerst schnellen Bevölkerungswachstums der Cree bleibt diesen keine andere Wahl, als sich der modernen Welt zu öffnen und sich der Existenz Kanadas und Quebecs in diesem Raum nicht zu verschließen. In der Tat haben die Cree nie einen Alleinanspruch auf den von ihnen bewohnten Raum erhoben. Jedoch beanspruchen sie, daß Quebec ihre Kultur, wie die eigene, als distinkt anerkennt. 2. Kanada und Quebec wiederum werden ihre Ziele nur in dem Maße dauerhaft verfolgen können, wie sie die Bedürfnisse und Interessen der Cree (und der anderen indigenen Völker) in ihrem jeweiligen Lebensraum respektieren und zum Schutz ihrer Kultur und Lebensweise beitragen (DÖRRENBÄCHER, 1994, 72). So hat die Diskussion um das Referendum über die Unabhängigkeit Quebecs im Jahre 1995 (vgl. GCCQ 1995) gezeigt, daß diese ohne den Konsens der indigenen Nationen kaum erreichbar sein wird. Wie der im Frühjahr 1998 von der kanadischen Bundesregierung aufgelegte „Aboriginal Action Plan“ (Canada, DINA 1998) belegt, hat sich diese Erkenntnis in den von der nicht-indigenen Bevölkerung dominierten staatlichen Institutionen mittlerweile weitgehend durchgesetzt. Entsprechend den Empfehlungen der Royal Commission on Aboriginal Peoples (Canada, Royal Commission 1996) – diese hat als Ergebnis eines mehrjährigen Diskurses einen mehrere tausend Seiten umfassenden Bericht über das bisherige und zukünftig anzustrebende Verhältnis zwi-

schen der nicht-indigenen und indigenen Bevölkerung Kanadas verfaßt – hat dieser Plan ein neues, von gegenseitigem Respekt geprägtes Partnerschaftsverhältnis zu den indigenen Völkern Kanadas zum Ziel.

Mit der CBJNQ und damit mit der Institutionalisierung des Baie-James-Raumes als eine teilweise indigene Region haben Quebec, die im Baie-James-Gebiet und in Nord-Quebec lebenden indigenen Nationen sowie Kanada bereits vor über 20 Jahren einen wichtigen Schritt zur gegenseitigen Respektierung unternommen. Nun gilt es, dieses Vertragswerk im Geiste der damaligen Verhandlungen und den Prinzipien des „Aboriginal Action Plan“ mit neuem Leben zu füllen und den zwischenzeitlich eingetretenen sozialen und demographischen Veränderungen in der Welt der Cree-Indianer anzupassen. Die Erneuerung dieser *triadischen Region*, welche durch den hier dargestellten räumlichen Institutionalisierungsprozeß entstanden ist, könnte sowohl für die im Baie-James-Gebiet lebenden indigenen Völker als auch für Kanada und Quebec eine Zukunftsperspektive eröffnen. Institutionalisiert als *Eeyou Estchee, Territoire de la Baie James* und *James Bay Territory*, könnte sie darüber hinaus eine Modellregion sein für die Koexistenz unterschiedlicher Kulturen.

Literatur

- AASE, T. H. (1994): Symbolic Space. Representations of space in geography and anthropology. In: *Geografiska Annaler* 76B, 51–58.
- BARDEN, S. (1994): James Bay-Related Transboundary Conflict: Information Diffusion and Environmental Networking in the Northeastern USA. In: *Ahornblätter* 7, 98–115.
- BARKER, M. L. a. SOYEZ, D. (1994): Think Locally – Act Globally? The Transnationalization of Canadian Resource-Use Conflicts. In: *Environment* 36(5), 12–20 und 32–36.
- BOLDUC, A.; HOGUE, C. et LAROCHE, D. (1984): Québec, un siècle d'électricité. 2nde édition. Montréal.
- BOURASSA, R. (1973): La Baie James. Montréal.
- BRAUDEL, F. (1977): Geschichte und Sozialwissenschaften. Die Longue durée. In: BLOCH, M.; BRAUDEL, F.; FEBVRE, F. et al.: *Schrift und Materie der Geschichte: Vorschläge zur systematischen Aneignung historischer Prozesse*. Hrsg. von HONEGGER, C. Frankfurt am Main, 47–85.
- CANADA (1984): An Act respecting certain provisions of the James Bay and Northern Quebec Agreement and the Northeastern Quebec Agreement relating principally to Cree and Naskapi local government and to the land regime governing Category IA and Category IA-N land. – Statutes, 32–33 Elizabeth II, chapter 18.

- CANADA, DINA (Department of Indian and Northern Affairs) (1998): *Gathering Strength. Canada's Aboriginal Action Plan*. <http://www.inac.gc/strength/index.html>.
- CANADA, Royal Commission on Aboriginal Peoples (1996): *Report of the Royal Commission on Aboriginal Peoples. Vol. 2: Restructuring the Relationship (Part 1 & 2)*. Ottawa.
- CHANLAT, A.; BOLDUK, A. et LAROUCHE, D. (1984): *Gestion et culture d'entreprise. Le cheminement d'Hydro-Québec*. Montréal.
- CREE EYYOU ESTCHEE COMMISSION (1995): *The Voice of a Nation on Self-Determination. Report Presented to the Eeyou Estchee Legislature, Special Sitting, October 17-19, 1995*. Chisasibi (Eeyou Estchee).
- DIAMOND, B. (1977): *Highlights of the negotiations leading to the James Bay and Northern Agreement*. Val d'Or.
- (1987): *The Cree Experience*. In: BARMAN, J.; HEBERT, Y. a. MCCASKILL, D. (Eds.): *Indian Education in Canada. Vol. 2: The Challenge*. Nakoda Institute Occasional Paper, No. 3, Vancouver B.C., 86–106.
- DICKASON, O. P. (1992): *Canada's First Nations. A History of Founding Peoples from Earliest Times*. Toronto.
- DÖRRENBÄCHER, H. P. (1994): *Die Cri-Indianer nach der Convention de la Baie James et du Nord québécois: maîtres chez eux?* In: *Zeitschrift für Kanada-Studien* 25, 59–74.
- (1996a): *Indigenous Regional Development: Cree Business and Administrative Structures in the James Bay*. In: VOGELANG, R. (Ed.): *Canada in Transition: Results of Environmental and Human Geographic Research*. Bochum, 155–174.
- (1996b): *Baie James: eine indigene Region?* In: *Zeitschrift für Kanada-Studien* 30, 33–45.
- (1997): *Institutionalisierung einer Region – Das Baie-James-Wasserkraftprojekt in Nord-Québec und die Entstehung von Selbstverwaltungsstrukturen der Cri-Indianer*. (unveröff. Habilitationsschrift, Phil. Fak. d. Universität d. Saarlandes).
- FEIT, H. A. (1979): *Political Articulations of Hunters to the State. Means of Resisting Threats to Subsistence Production in the James Bay and Northern Quebec Agreement*. In: *Études / Inuit / Studies* 3, 37–52.
- (1982): *The future of hunters within nation-states: anthropology and the James Bay Cree*. In: LEACOCK, L. a. LEE, R. (Eds.): *Politics and history in band societies*. Cambridge, 373–411.
- FLIEDNER, D. (1993): *Sozialgeographie*. Berlin, New York.
- FRIDERES, J. S. (1993): *Native Peoples in Canada. Contemporary Conflicts*. Scarborough.
- GAGNÉ, P. P. (1975): *L'Hydro: grandeur et ... déchéance*. In: FELTEAU, C. et al. (Eds.): *Une certaine révolution tranquille*. Montréal, 161–180.
- GCCQ (1995): *Sovereign Injustice. Forcible Inclusion of the James Bay Crees and the Cree Territory into a Sovereign Québec*. Nemaska, Eeyou Estchee.
- GIDDENS, A. (1979): *Central Problems in Social Theory. Action, Structure and Contradiction in Social Analysis*. London.
- (1985): *Time, Space and Regionalisation*. In: GREGORY, D. a. URRY, J. (Hg.): *Social Relations and Spatial Structures*. Houndsmill, Basingstoke, London, 265–295.
- (1988): *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. Frankfurt am Main.
- GILBERT, A. (1988): *The new regional geography in English and French speaking countries*. In: *Progress in Human Geography* 11, 208–228.
- GREGORY, D. (1980): *Human agency and human geography*. In: *Transactions. Institute of British Geographers, N.S.* 6, 1–18.
- HODGINS, B.; BENDICKSON, J.; BOWLES, R. P. a. RAWLYK, G. A. (1977): *The Canadian North: Source of Wealth or Vanishing Heritage?* Scarborough.
- HOWITT, R. (1993): *A world in a grain of sand: Towards a reconceptualization of geographical scale*. In: *Australian Geographer* 24, 33–44.
- JAEGER, C. u. STEINER, D. (1988): *Humanökologie: Hinweise zu einem Problemfeld*. In: *Geographica Helvetica* 43, 133–140.
- KEMPE, U. (1994): *Der gesellschaftliche Umbruch – Die Auswirkungen der „Stillen Revolution“ auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*. In: KEMPE, U. (Hrsg.): *Quebec. Wirtschaft – Gesellschaft – Politik*. Bochum, 7–30.
- LA RUSIC, I. E. et al. (1979): *Negotiating a Way of Life. Initial Cree experience with the administrative structure arising from the James Bay Agreement*. (= Report prepared for the Research Division Policy, Research and Evaluation Group of the Department of Indian and Northern Affairs, Ottawa). Montreal.
- LEFEBVRE, H. (1991): *The production of Space*. Oxford, Cambridge MA (Original: *La production de l'espace*. Paris 1974.)
- MALOUF, A. (1973): *La Baie James indienne. Texte intégral du jugement du juge Albert Malouf*. Montréal.
- MASSEY, D. (1995): *Spatial Devison of Labour. Social Structures and the Geography of Production*. 2nd edition. Houndsmill, Basingstoke, London.
- MORISSET, J. (1985): *L'identité usurpée. L'Amérique écartée*. Montréal.
- MORISSONNEAU, C. (1978): *La Terre promise: Le mythe du Nord québécois*. Montréal.
- MCRBERTS, K. (1993): *Quebec: Social Change and Political Crisis*. 3rd edition. Toronto.
- MILLER, J. R. (1989): *Skyscrapers Hide the Heavens. A History of Indian-White Relations in Canada*. Toronto, Buffalo, London.
- MURPHY, A. B. (1991): *Regions as social constructs: the gap between theory and practice*. In: *Progress in Human Geography* 15, 22–35.
- PAASI, A. (1986): *The institutionalization of regions: a theoretical framework for understanding the emergence of regions and the constitution of regional identity*. In: *Fennia* 164, 105–146.
- PAASSEN VAN, C. (1976): *Human Geography in Terms of Existential Anthropology*. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 67, 324–341.
- PRED, A. (1984): *Place as Historical Contingent Process: Structuration and the Time-Geography of Becoming*

- Places. In: *Annals of the Association of American Geographers* 25, 279–297.
- PUDUP, M. B. (1988): Arguments within regional geography. In: *Progress in Human Geography* 12, 369–390.
- QUÉBEC: Convention de la Baie-James et du Nord québécois et conventions complémentaires. Édition 1991. Québec.
- REICHERT, D. (1988): Möglichkeiten und Aufgaben einer kritischen Sozialwissenschaft: ein Interview mit Anthony Giddens. In: *Geographica Helvetica* 43, 141–147.
- RICHARDSON, B. (1976): *Strangers Devour the Land*. Toronto.
- RIOUX, M. (1969): *La Question du Québec*. Paris.
- SALISBURY, R. F. (1986): *A Homeland for the Cree. Regional Development in James Bay 1971–1981*. Kingston, Montreal.
- SAURIOL, P. (1962): *La nationalisation de l'électricité*. Montréal.
- SCOTT, C.H. a. FEIT, H.A. (1992): *Income Security for Cree Hunters. Ecological, Social and Economic Effects. Final Report for Conseil québécois de la recherche sociale, Ministère des Affaires sociales (RS 292 & 340)*. Montréal.
- SOYEZ, D. (1995): La baie James: faut-il rapatrier ou mondialiser le débat? In: *Cahiers de Géographie du Québec* 39(106), 63–77.
- SOYEZ, D. u. BARKER, M. L. (1998): Transnationalisierung als Widerstand: Indigene Reaktionen gegen fremdbestimmte Ressourcennutzung im Osten Kanadas. In: *Erdkunde* 52, 286–300.
- STORPER, M. (1988): Big Structures, Small Events, and Large Processes in Economic Geography. In: *Environment and Planning A* 20, 165–185.
- TÉTREAULT, D. (1987): *L'Autonomie politique des peuples autochtones au Canada. L'expérience des Cree du Québec*. Thèse présentée à l'École des études supérieures et de la recherche de l'Université d'Ottawa en vue de l'obtention de la maîtrise ès Arts en science politique. Ottawa.
- THOMSON, D. C. (1984): *Jean Lesage and the Quiet Revolution*. Toronto.
- THRIFT, N. J. (1983): On the determination of social action in space and time. In: *Environment and Planning, D: Society and Space* 1, 23–57.
- VINCENT, S. a. BOWERS, G. (Eds.): *Baie James et Nord québécois: dix ans après*. Montréal.
- WERLEN, B. (1995): *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*. *Erdkundliches Wissen* 116, Stuttgart.